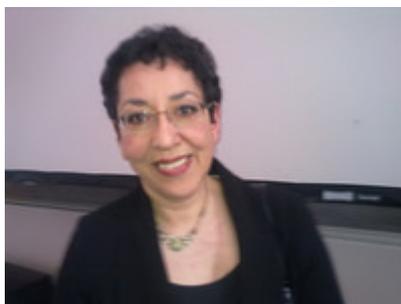


Teerpinsel, Ebenholz und Bitterschokolade

campus-web@lit.cologne: Andrea Levys *The Long Song* erzählt vom Ende der Sklaverei



Andrea Levy

Viele Dinge werden herablassend mit dunkler Hautfarbe in Verbindung gebracht. Am 21. März las Andrea Levy zusammen mit Schauspielerin Maria Schrader in der **Kölner Kulturkirche** aus ihren Roman *Das lange Lied eines Lebens*. *The Long Song*, 2010 im Original erschienen und für den britischen **Booker-Prize** nominiert, erzählt aus der Sicht einer Hausklavin von den letzten Tagen der karibischen Sklaverei. Im Gespräch mit der Moderatorin Margarete von Schwarzkopf verleiht Levy zu Anfang ihrer Inspiration für diesen historischen Roman Ausdruck.



Ihre eigenen Eltern wanderten 1948 von Jamaika nach Großbritannien aus und waren dort nach Aussagen Levys viele Jahre als Immigranten Anfeindungen ausgesetzt. Der Roman bedeutet für die Londonerin zugleich die Suche nach einer eigenen Familiengeschichte. Es gibt wenige Chroniken von Sklaven aus dem 19. Jahrhundert. Die meisten Aufzeichnungen stammen von Weißen. Textzeugnisse finden sich u. a. von weißen Missionaren, die christianisierten Sklaven in der Karibik den eigenen Glauben vermitteln wollten. Um den Alltag von Sklaven dieser Zeit beschreiben zu können, konsultierte Levy viele dieser Aufzeichnungen. Dabei versuchte sie das Erzählte aus einem neuen Blickwinkel zu betrachten. Wenn Gutsbesitzer z. B. über die Faulheit, die Dummheit und die Vielzahl an Krankheiten ihrer Hausklaven klagten, konnte dies auch auf einen Einfallsreichtum der Sklaven hindeuten, sich vor anstrengenden Arbeiten drücken zu wollen.



Erzählt wird Levys jüngster Roman aus dem Blickwinkel der Protagonistin July, die von ihrer Herrin wegen des französischen Wohlklangs "Marguerite" gerufen wird. Nach dem Ende der Sklaverei skizziert July 1898 im hohen Alter für ihren Sohn, einem angesehenen Verleger, die eigene Lebensgeschichte. Der Leser wird mit phantasiereichen Erfindungen und Auslassungen konfrontiert und oft, wie selbstverständlich, mit "geneigter Leser" angesprochen. Die fingierte Aufschreibesituation möchte dem Empfinden und Sichtweisen der Sklaven dieser Zeit Raum geben. Als Vorbild für diese Leseranreden nennt die Karibo-Britin im Gespräch mit von Schwarzkopf **Jane Austen**. Viele der Klassiker aus dem 19. Jahrhundert, u. a. George Eliots *Middlemarch* (1871-72), las sie in ihrer Schulzeit jedoch mit nur geringer Begeisterung. Sie vermisste in besagten Klassikern die Sichtweise der unteren Schichten und Sklaven, sowie einen Sinn für Humor, der für sie zum menschlichen Dasein und somit zu Memoiren dazugehört.

Die wohlgenährte 'Missus' pflegen und schützen

Schilderungen der Unmenschlichkeit gestaltet Levy selber durch Humor erträglicher. Hier möchte sie sich auch von Gegenwartsautoren, wie u. a. der Literaturnobelpreisträgerin **Toni Morrison** abgrenzen, die mit einer gewissen Schwere, Melancholie und Tragik und auf noch ausgefeiltere Art von Sklaverei und Rassismus erzählen. Julys weiße 'Missus', Caroline Mortimer, erscheint in *The Long Song* als besonders großes Opfer der gesellschaftlichen Verhältnisse. Als junge Witwe sucht sie auf der Zuckerplantage ihres Bruders in Jamaika Zuflucht und erfährt die Schattenseiten des von ihm gepriesenen 'Paradieses'. Sie leidet dort unter fehlenden Perspektiven, Einsamkeit und Langeweile, sowie unter der Abhängigkeit von den Sklaven. Der Genuss exotischer

Mahlzeiten wird zu ihrem einzigen Lebenssinn. Da sie sich aufgrund der alltäglichen Hitze in Jamaika wenig bewegt, wird sie fett und unbeweglich. July versucht ihre Herrin schließlich vor den Rachefeldzügen der ehemaligen Sklaven nach der Sklavenbefreiung zu schützen, als diese alleine auf dem herrschaftlichen Gut zurückgelassen wird.

The Long Song ist im Oeuvre Levys der fünfte Roman, der von Umbrüchen im Leben Farbiger erzählt. Eine Verspieltheit in ihrem eigenem Erzählton wird durch eine Art Singsang erzeugt. Diese "playfulness" wird deutlich, als Levy die Einleitung ihres Romans selber in englischer Sprache mit abgestufter Akzentsetzungen vorträgt. Während der kurzweiligen Veranstaltung liest Maria Schrader weitere Passagen des Romans. Eine handelt davon, wie Farbige im Gespräch mit gesellschaftlich Höhergestellten versuchen die eigene Hautfarbe aufzuhellen. Sie geben sich so als Mulatte oder Terzerone aus, um Zugang zu Privilegien zu erhalten.

Schrader und Levy lernten sich anlässlich einer Lesung von **Zeruya Shalev** bei einer früheren Lit.Cologne kennen. 2005 verfilmte Schrader mit ihrem Regiedebüt "Liebesleben" den gleichnamigen Roman der israelischen Autorin Shalev. Levy betrachtet beim Schreiben die Handlungen ihrer Charaktere unter filmischen Gesichtspunkten. Literarische Techniken sind ihr dabei weniger wichtig und erscheinen ihr für ihre Leser oft zu kompliziert. Ihr vierter Roman *Small Island* (2004) wurde erfolgreich von der BBC verfilmt. Während Shalevs "Liebesleben" von subtilen Machtspielen zwischen einem Paar mit Altersunterschied erzählt, handelt *The Long Song* von unmenschlichen Gewalthierarchien Ende des 19. Jahrhunderts.

"Diese grausame Zeit ist nun doch vorbei," meint von Schwarzkopf und eine im Publikum sitzende Afrikanerin ruft aus "and thank god for that!" Die Wunden der Jahrhunderte andauernden Sklaverei sind jedoch noch nicht verheilt. Gegen Ende des anregenden Abends sprechen von Schwarzkopf und Levy darüber, wie sich Rassismus heute verändert hat und wie man mit diesem umgehen kann. Levy kündigt an, dass auch ihre neuen Romanprojekte die Lebenswege Farbiger bebildern werden. Wir dürfen gespannt sein.

Autor: Ansgar Skoda **Bilder:** Ansgar Skoda / 07.04.2011

[Artikel drucken](#)